

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 49 (1935)

Heft: 4

Artikel: Wappenscheibe des Bischofs von Konstanz : Hugo von Hohenlandenberg, 1519

Autor: Ganz, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARCHIVES HÉRALDIQUES SUISSES SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK ARCHIVIO ARALDICO SVIZZERO

1935

A° XLIX

N° 4

Verantwortliche Redaktoren: FRÉD.-TH. DUBOIS und DR. RUD. KAUFMANN

Wappenscheibe des Bischofs von Konstanz Hugo von Hohenlandenberg. 1519.

Von PAUL GANZ (mit Tafel IX).

Das grosse Format der in einem Schlosse¹⁾ der Grafschaft Cumberland aufgefundenen Glasscheibe lässt darauf schliessen, dass sie für das Chorfenster einer Kirche des Bistums angefertigt wurde. Die Komposition folgt der üblichen Anordnung des bischöflichen Wappens, das quadriert mit dem Familienwappen des Amtsinhabers von einer Mitra überhöht, unter dem Schutze der Himmelskönigin, der Patronin der Kathedrale, von den Konstanzer Glaubenszeugen, dem h. Bischof Konrad und dem Märtyrer Pelagius, gehalten wird. Die Scheibe ist auf breite dekorative Wirkung angelegt und gehört zu einer Gruppe von Konstanzer Arbeiten, in der sich die Verwendung von Zierformen der italienischen Renaissance und das Bestreben nach hellgestimmter, stark mit weissem Glas durchsetzter Farbenharmonie schon früh nachweisen lassen. Auf der goldbestickten Mitra finden sich unter anderen fremden Ornamenten der bärtige Maskaron und die Stechblattgirlande mit Beeren, die als Spitzgiebel, von Putten gehalten, den Architekturrahmen abschliessen. In den Zwickeln ist die Verkündigung an Maria dargestellt, links der in einem Wolkenkranze heranfliegende Engel, rechts Maria in einem italienischen Schlafgemache betend. Als Verfertiger der Scheibe fällt der Konstanzer Glasmaler Ludwig Stilhart in Betracht, ein im Dienste des Bischofs Hugo vielbeschäftigter Künstler, dessen fruchtbare Tätigkeit über dreissig Jahre hin zu verfolgen ist. Nach Rott²⁾ soll er auf einer vom Konstanzer Rat nach St. Gallen gestifteten Scheibe die beiden Stadtheiligen als Bildnisse behandelt haben, indem er dem Bischof Konrad die Züge des Bischofs Hugo, dem h. Pelagius diejenigen des damaligen Bürgermeisters Jakob Gaisberg gab. — Das Oberstück der hier abgebildeten Glasscheibe ist mitsamt der Verkündigung Mariae von Kaspar Stilhart, dem Sohne Ludwigs, auf einer Wappenscheibe des Abtes Gebhart von Petershausen im Jahre 1540 genau kopiert worden³⁾. Der Glasmalerwerkstatt der Stilhart scheint im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts der Hauptanteil

¹⁾ Brougham Hall bei Penrith. Die Waffenhalle des Schlosses wurde im Jahre 1825 mit 60 Schweizer-scheiben verglast. Die Scheibe befindet sich heute in Zürcher Privatbesitz.

²⁾ Hans Rott. Quellen und Forschungen zur süddeutschen und schweizerischen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert. I. Bodenseegegend. S. 115.

³⁾ Wartmann W. Les vitraux suisses au Musée du Louvre. Paris Librairie Centrale, pl. V.

an der Umwandlung der musivisch gotischen Glasscheibe zum frei komponierten Glasgemälde zuzufallen; sie hat auch zuerst in der Diözese die gotische Ornamentik durch Renaissance-Zierformen ersetzt. Ein Ex-libris) des Bischofs Hugo, auf dem der gotische Kleeblattbogen aus Füllhörnern und Delphinen gebildet ist, liefert das beste Beispiel für die stückweise Auswechslung der alten Formen. Die Werkstatt hat auch in die künstlerische Entwicklung Hans Holbeins d. J. hineingespielt.

Der Stifter der Glasscheibe, Hugo von Hohenlandenberg, entstammt dem weitverzweigten Zürcher Adelsgeschlecht der Landenberg und wurde 1457 als Sohn des Jakob und der Barbara von Hegi auf Schloss Hegi bei Oberwinterthur geboren. Er begann seine kirchliche Laufbahn als Chorherr von St. Bartholomäus zu Friesach in Kärnten, kam später an den päpstlichen Hof nach Rom, wurde in der Folge Domherr von Basel, Konstanz und Chur und 1496 Bischof von Konstanz. Von seinem Kunstsinn geben die noch in grösserer Zahl erhaltenen Glasgemälde, Altäre, und mit Miniaturen geschmückte Bücher lebendiges Zeugnis; ebenso die Neubauten der bischöflichen Schlösser zu Meersburg, Markdorf und Arbon, besonders die reichgeschnitzte spätgotische Holzdecke im östlichen Festsaal des Schlosses zu Arbon²⁾, auf der in sechseckigen Schlusssteinen das Wappen des Papstes Julius II., von Putten gehalten, die Wappen des Kaisers, des Bischofs und seiner sechzehn Ahnen³⁾ väterlicher- und mütterlicherseits dargestellt sind. Die figürlichen Darstellungen sind, wie auf der Glasscheibe, weniger gut gelungen, als die kräftig stilisierten Wappen. Der bischöfliche Schild zeigt dieselbe Zusammensetzung: im gevierteten Felde 1 und 4 das Bistum (in Silber ein rotes Balkenkreuz), 2 Landenberg (in Rot drei silberne Ringe), 3 Hohenlandenberg-Greifensee (geviertet von Schwarz und Gold).

¹⁾ Gerster L. Die Ex-libris des Hugo von Hohenlandenberg. Archives héraldiques suisses. 1896. S. 44 ff., mit Tafel.

²⁾ Heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Vgl. J. R. Rahn. Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1899. S. 26 u. ff., sowie Tafel I und II.

³⁾ Zeller-Werdmüller. Die Wappen an der Saaldecke des Schlosses Arbon. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 1888. S. 78.



Wappenscheibe des Bischofs von Konstanz, Hugo von. Hohen-Landenberg, 1519